

## **Pfingsten 2021 – Predigt**

**Text: 1. Mose 11, 1-9**

**Lieder: 125, 1+2; 801, 12; 178, 8; 1557; 026, 1-3; 134, 1-4; 136,7**

---

---

### **Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und...**

Wir bitten in der Stille...

*Öffne unsre Ohren, Heiliger Geist,  
damit wir deine Botschaft hören.*

*Öffne unsern Geist, Heiliger Geist,  
damit wir deine Botschaft glauben. Amen.*

---

---

Ich erinnere mich an die Anfangszeit in einer meiner Gemeinden. Damals bekam ich das schöne Kompliment, eines Gemeindegliedes: *Herr Pfarrer! Ich verstehe sie!* Damit war mehr gemeint, als das bloße akustische Wahrnehmen. Dieses Gemeindeglied wollte damit ausdrücken: *Ich verstehe, was sie mir mit ihrer Verkündigung sagen wollen. Sie ist bei mir angekommen.*

...denn das ist heute weithin nicht mehr selbstverständlich, dass Menschen –trotz gleicher Sprache– einander verstehen. Ist es nicht vielmehr weithin so: *Wir sprechen eine Sprache, verstehn [aber]einander nicht.* Wie entsteht denn so mancher Streit? Doch deshalb, weil man einander missversteht. Männer und Frauen sprechen oft eine andere Sprache. Alte und Junge verstehen in vielen Fällen einander nicht mehr.

Aber warum ist das so?

Wir wollen heute einmal ganz weit zurück - nahezu in die Anfangszeit der Menschheitsgeschichte gehen. Damals fing es an.

Wir erfahren im 1. Buch Mose im 11. Kapitel (Vv 1-9):

### **Verlesung**

Auf die Perspektive kommt es an. Drei Blickwinkel möchte ich heute mit ihnen ein wenig näher betrachten.

#### **1. Größer, schneller, weiter**

Es scheint die Sehnsucht des Menschen von der ersten Stunde an zu sein: Wir wollen hoch hinaus. Schon Kindern ist es wichtig, der oder die Beste zu sein. Wer wünscht sich das nicht: Etwas besser zu können als andere. Im Sport schneller zu sein als die anderen. Im Beruf weiter zu kommen als andere. Mehr geachtet und geehrt zu werden. Die Urlaubsreise des Nachbarn noch zu toppen.

Genauso ist es auch in unserem heutigen Wort Gottes: „***Wir wollen uns einen Namen machen!***“ Die Menschen damals wollten jemand sein. Sie wollten sich nicht unterkriegen lassen. Sie wollten etwas hinterlassen. Und dafür haben sie den Bau eines Turms gewählt.

Türme scheinen ja der Traum von uns Menschen zu sein. Schon als Kinder bauen wir mit unseren Bauklötzen Türme. Und jeder Architekt oder Bauherr, der sich einen Namen machen will, baut ein Gebäude, das bis in den Himmel reicht: den höchsten Kirchturm der Welt am Ulmer Münster, den Eiffelturm in Paris, das Empire State

Building in New York oder den sagenhaften Hotelurm in Dubai.

Also: „*Wohlauf, lasst uns!*“ Gleich zweimal fordern sich die Menschen in Babel auf, genau damit jetzt anzufangen. „*Denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder*“, so ihre Befürchtung. Hinter ihren Überlegungen und Bemühungen steckt der Wille nach Macht, die Suche nach Ruhm und Anerkennung. Aber auch die pure Angst, dass sich ein Leben ins Nichts auflösen könnte.

Die Menschen damals in Babel hatten die Sehnsucht nach einem gemeinsamen Zentrum, an das sie sich halten können, damit sie nicht vom Winde der Geschichte spurlos verweht werden. Dieser Turm, so meinten sie, der da gebaut werden sollte, gibt Sicherheit. Er ist ein Symbol der Einheit. Er ist so etwas wie eine Mauer gegen die Vergänglichkeit und Bedeutungslosigkeit. Kurz: Sie wollten sich *einen Namen machen!*

Wird uns mit dieser Beschreibung vom Anfang der Zeit nicht ein Spiegel vorgehalten? In diesem Verhalten spiegelt unsere Gegenwart: Die Angst vor Bedeutungslosigkeit, die Furcht vor dem Misserfolg, die Sehnsucht, Spuren in dieser Welt zu hinterlassen – das treibt doch auch uns an.

Was sind die Türme, die wir aus diesen Gründen bauen? Wovon versprechen wir uns heute Sicherheit, Gemeinsamkeit, Einheit? Von unserem Erfolg? Von wissenschaftlichen Erkenntnissen? Von der eigenen Leistung? Von mühsam erarbeiteter Anerkennung und Ehre?–

Also ist das unsere Perspektive: *größer, schneller, weiter* – immer nach dem Motto: Nur das Beste, nur der Beste bleibt?

Und ist das auch der Blickwinkel in einer Gemeinde, in unserer Gemeinde? -Sich einen Namen zu machen, bekannt zu werden, aus anderen Gemeinden herauszustecken, Besonderes vorzuweisen? Ich erinnere mich an eine Gemeinde, in der Wert darauf gelegt wurde, jeden Sonntag in den Abkündigungen alle Gruppen und Kreise detailliert aufzuführen. Die anderen sollten schon sehen...

Vielleicht hilft uns hier eine neue Sichtweise: **2. Dass uns werde klein das Kleine...**

Diese Worte dichtete Maria Schmalenbach 1875. Und eben das passiert auch hier in Babel. Die Menschen wollen einen Turm bauen bis in den Himmel. Der Ruf des Verführers: „*damit ihr seid wie Gott*“, klingt laut nach. Mit diesem Turmbau zu Babel kommt die Urgeschichte zu ihrem Höhepunkt und Abschluss – und mündet in eine Urkatastrophe.

Das, was bei der Rebellion Adams und Evas gegen Gott und bei dem Brudermord Kains ganz persönlich angefangen hat, setzt sich hier in der gemeinsamen Abwendung der Menschheit von Gott seinen Schlusspunkt. Mit dieser gemeinsamen Aktion meinen sie, die großen Herren zu sein, denen alles möglich ist.

Aber: Gott hat eine andere Perspektive – und wie so oft haben die Autoren der Bibel auch hier einiges an Humor. Während die Menschen sich schon fast im Himmel fühlen mit ihrem ganzen Größenwahn, heißt es einfach

und ein wenig spöttisch: „*Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.*“ Für Gott gelten offensichtlich ganz andere Maßstäbe. Das, was uns riesig und bemerkenswert erscheint, ist für Gott ganz offensichtlich mikroskopisch klein. Damit rückt Gott unsere Vorstellungen gewaltig zurecht. Der Mensch ist Geschöpf. Allein Gott ist Schöpfer.

Haben *wir* eigentlich die Prioritäten richtig gesetzt? Hat das, was wir in unserem Leben für groß und bedeutend halten, letztendlich - Ewigkeitswert? Das Problem in Babel war ja nicht, dass da ein Turm gebaut wurde. Erfindungsreichtum und Entdeckerfreude sind ja durchaus Gott gewollt. Das Problem waren die Motive dahinter. - Alles, Gute, das der Mensch tun könnte, ist durch die Macht der Sünde zerstört. Und weil ihm *nichts mehr verwehrt werden kann*, setzt er es für Schreckliches ein. Typisch Mensch. Nur ein Beispiel: Welch Segen der Medizin. Und Welch Aberwitz, wenn diese für die Vernichtung menschlichen Lebens ganz am Anfang oder am Ende missbraucht wird.

Deshalb zerstört Gott die Einheit der Menschen, indem er ihre Sprache verwirrt. Keiner versteht mehr den anderen. Reden wird zum bloßen Geräusch.

Wussten Sie, dass unser Wort für *verstehen*“ aus dem Altdeutschen kommt, und einst bedeutete: *dicht vor jemandem stehen*: Und genau das ändert sich jetzt. Mit dem Nichtverstehen wächst die innere Entfernung vom Nächsten. Alles, was die Menschen geplant haben, wird von einer Sekunde auf die andere über den Haufen geworfen – trotz ihres vermeintlichen Höhenfluges.

Deswegen sollten wir uns selber immer wieder klar machen, aus welchen Motiven heraus wir etwas tun: Um uns selber einen Namen zu machen, um selber groß herauszukommen? - Das wird alles keinen Wert haben, weil die Perspektive falsch ist. So werde ich immer nur in meiner eigenen Kleinkariertheit stecken bleiben.

Nein: Wenn ich mich einsetze, dann will / dann soll es zur Ehre Gottes getan sein, damit er großgemacht wird.

Denn – das ist der dritte und entscheidende Punkt:

**... dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine...**

Wir hören diese Turmbaugeschichte heute am Pfingstsonntag. Ohne das Pfingstfest wären wir arm dran, wären wir immer noch auf dem Weg voneinander weg - auch auf dem Weg von Gott weg. Aber indem Gott an Pfingsten seinen Geist geschickt hat, hat er die Trennung und Spaltung aus Babylon aufgehoben. Der Heilige Geist schafft es, dass wir Menschen wieder einander verstehen, dass wir wieder *dicht beieinander stehen* können.

Wir haben das ja vorhin in der Lesung gehört: Die Menschen aus aller Herren Länder konnten auf einmal die Predigt der Jünger verstehen – jeder in seiner Muttersprache. Der Heilige Geist macht uns eins. Der Heilige Geist bewirkt, dass wir Gottes Wort verstehen können, dass es nicht nur unsere Ohren, sondern auch unsere Herzen erreicht. Der Heilige Geist verändert die Welt – auch meine eigene, kleine Welt mit den vielen unwichtigen Kleinig-

keiten. Und er tut es deshalb, damit wir miteinander das wirklich Große, Wichtige, ja Entscheidende erkennen.

Die Pfingstpredigt der Jünger damals hatte nur einen Inhalt: Jesus Christus. Dieser Name soll großgemacht werden! Auch Jesus ist vom Himmel herabgekommen, aber nicht, um uns zu bestrafen, sondern um uns zu befreien und die Strafe auf sich zu nehmen. Und diesen Namen möchte Petrus in die Welt tragen. Und genauso Paulus. Und Martin Luther. Und ich. - - Sie auch?

Während der Turm von Babel ein Hinweis auf die Größe des Menschen sein sollte, hat Gott ein anderes Zeichen in dieser Welt hoch aufgerichtet – das Kreuz von Golgatha. Auf diesem Kreuz zeigt ein mehrsprachiges Schild eben diesen einen Namen: *Jesus von Nazareth, König der Juden*. Das ist der Name, auf den es ankommt. Das ist der Name, der großgemacht werden soll. Das ist der Name, der uns in den Himmel bringt.

Diesen Namen dürfen wir großmachen. Genau daran erinnert uns das Pfingstfest. – Es ist nicht unsere Aufgabe, uns selber groß zu machen, Monumente unseres Könnens aufzurichten und uns dieser zu rühmen, sondern Gott zu loben. Und dieses Lob Gottes hat eine große Verheißung schon in der Pfingstgeschichte, nämlich: ***Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.*** Auf diese Perspektive kommt es an!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist...